

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 34

Artikel: Welchnau, ehemals und jetzt
Autor: Kasser, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

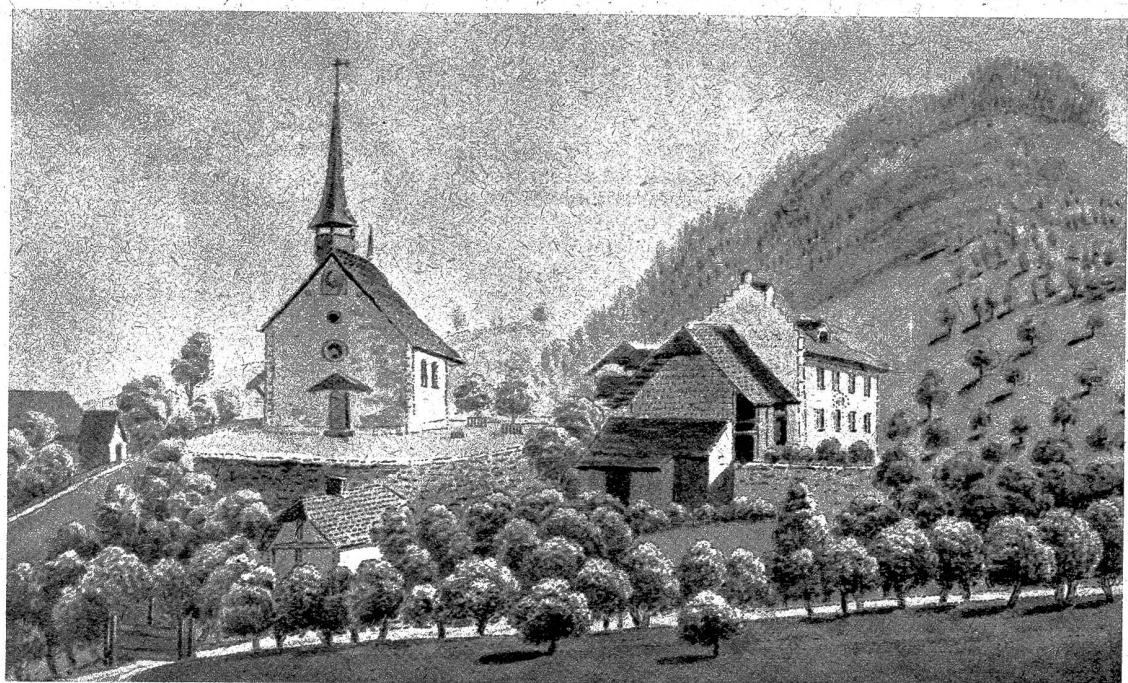
Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Kirche
und Pfarrhaus
vor
120 Jahren**

Den Charakter der einstigen Filialkirche verleugnet auch dieses zierliche 1824 gemalte Weibelbild nicht. Er wird durch das bescheidene Dachreiterchen noch mehr unterstrichen. Die Kirche wurde 1709 errichtet, während das Pfarrhaus 39 Jahre später gebaut wurde. Die angebaute Pfrundscheune erinnert daran, welche Bedeutung angesichts der bescheidenen Geldentlohnung des Pfarrers damals für diejenigen der Ertrag des Pfrundhauses hatte.

(Eidg. Landesbibliothek)



Melchnau, ehemals und jetzt

Gewiss gehört dieses Dorf im Oberaargau nicht zu jenen Orten, die sich einer besonderen Vergangenheit rühmen dürfen, und doch stand auch dieses im Wandel der Zeiten nicht ganz im Schatten der Ereignisse. Manche bemerkenswerte Einzelheit weist die Geschichte dieser Gemeinde auf und mit dem geachteten und verdientesten Bürger, den Melchnau hervorgebracht hat, dem seinerzeitigen Gründer des ökonomischen und gemeinnützigen Verein des Oberaargaus und Melchnauer Gemeindeoberhauptes, Jakob Käser im Stock, möchten auch wir sagen:

Nicht nur die Körper auch die Glieder,
Soll man forschen, soll man kennen,
Nicht das Geringste übergehen,
Nicht beachten, eitel nennen.
Besteht ja nicht das Ganze nur
Aus den Teilen wie die Uhr? —

Gewiss, das Geringste müssen wir hier, im Rahmen eines knappen Zeitschriftenaufsatzes übergehen, aber einen ganz kurzen, flüchtigen Streifzug durch die Geschichte und auch durch das Gegenwartsleben möchten wir hier doch machen.

Mancher hat sich sicher schon die Frage gestellt, woher wohl der Ortsname «Melchnau» überhaupt stammen möge. Eine sichere Antwort können wir darauf nicht geben, doch leitet sich dieser wahrscheinlich von dem altdeutschen Namen Melcheor oder Melk ab. Die Ortsbezeichnung «Melchnow» treffen wir bereits im 14. Jahrhundert an.

Ins Licht der Urkunden tritt der Ort verhältnismässig spät; benachbarte Ortschaften, wie Rohrbach und Madiswil, tauchen drei Jahrhunderte früher aus dem Dunkel der Geschichte auf. Melchnau aber urkundet erst im Jahre 1100 zum erstenmal, und zwar in einem Jahrzeitenbuch von Einsiedeln. Mit ziemlicher Sicherheit aber lässt sich sagen, dass es, ähnlich wie die beiden andern soeben genannten Ortschaften, schon früher eng mit dem Klo-

ster St. Gallen verbunden war, das einst im Oberaargau so reich begütert war.

Besonders eng verknüpft aber ist die mittelalterliche Geschichte der Gemeinde mit den

Freiherren von Grünenberg und Langenstein

Diese besassen hier Twing und Bann und hausten droben auf dem Schlossberg, wo noch heute ansehnliche Trümmerreste von ihrer einstigen Herrlichkeit künden. Als im Jahre 1383 die Berner und Solothurner vor die beiden stolzen Festen Grünenberg und Langenstein zogen, da waren auch die Melchnauer Zeugen des kriegerischen Geschehens. Doch ging es dann noch fast ein Jahrhundert, nämlich bis 1480, bis Melchnau mit den Gerichten Madiswil, Bleienbach und Gondiswil unter die Botmässigkeit der mächtig aufstrebenden Aarestadt kam, die es von Aarwangen aus verwaltete.

Die Reformationszeit

brachte für Melchnau gewisse Aenderungen. Das bisher nach Grossdietwil kirchgenössige Melchnau, wo nur eine bescheidene Kapelle stand, in welcher der Priester von Gondiswil allwöchentlich drei Messen zu lesen hatte, wurde zur selbständigen Pfarrei erhoben. Die Kilchhöri Melchnau umfasste das Gebiet (und umfasst es auch heute noch) der vier Einwohnergemeinden Melchnau, Reisiswil, Busswil und Gondiswil. Vielleicht war die kirchliche Selbständigmachung Melchnaus eine Art Belohnung für die freundliche Haltung, die die damaligen Ortsbewohner für das «nüwe Wäsen» bekundeten. Hatten sie doch am Palmsonntag des Jahres 1528 durch Wegwerfen ihrer Palmen den Unwillen der Altgläubigen zugleich aber wohl die Geneigtheit des Rates zu Bern erregt.

Im Bauernkriegsjahr 1653 gehörten die von Melchnau zu den eifrigsten Parteigängern des Chlaus Leuenberger von Rüderswil. Das Dorf galt als ein Zentrum

der «uffwickler», die sich in der hiesigen Gegend länger als anderswo vor den Nachstellungen der strengen Herren von Bern zu verbergen wussten.

Die neuere und neueste Zeit

Das wirtschaftliche Leben hat sich im Wandel der Jahrhunderte auch hier verändert. Hausindustrie und Gewerbe besassen allerdings schon in alten Zeiten hier eine Heimstätte. Aber noch 1798 waren fast die Hälfte der Einwohner Bauern. Die Leinwandweber bezogen ihren Rohstoff aus Elsass und Lothringen und Belgien, und führten dann die Fertigfabrikate entweder wieder nach dem Elsass oder aber auch nach Neuenburg aus. Inzwischen hat der Industrialisierungsprozess nach allerhand Schwierigkeiten auch hier Fortschritte gemacht und den Bauernstand weiter zurückgedrängt, der aber den Boden heute weit intensiver auszunutzen versteht, als dies etwa zu Gotthelfs Zeiten der Fall war. Hat sich doch, um hier nur ein Beispiel zu erwähnen, der Viehbestand gegenüber 1837 mehr als nur verdoppelt, einzig die Schafzucht zeigt auch hier einen starken Rückgang.

Eine ganz bedeutende Veränderung erfuhr das Verkehrswesen. Lag Melchnau einst als hinter Wäldern versteckt und war nur durch holperige Wege mit der Aussenwelt verbunden, so hat sich das nun grundlegend geändert! 1838/39 wurde die Staatsstrasse nach Langenthal gebaut und kurz hernach auch die Verkehrsverbindungen nach den kleineren benachbarten Orten. Die «Dorfstrasse» führt heute auch nicht mehr durch den Dorfbach, wie das noch in der «guten alten Zeit» der Fall war. Ein Ereignis war für den einst so abgelegenen Ort die Eröffnung der Langenthal-Melchnau-Bahn (1917), die, mögen auch heute die Aktionäre ein recht saures Gesicht machen, fördernd auf das wirtschaftliche Leben wirkte, für dessen geistige Entwicklung auch die 1941 erfolgte Gründung der Spar- und Leihkasse Melchnau zeugt.

F. Kasser.